

# Gott, Macht, Öffentlichkeit – (keine) Themen für Frauen?

Ein Ausblick aus der Perspektive zweier Nachwuchswissenschaftlerinnen

*Judith König und Anna-Lena Mauschitz*

## 1. Maibäumchen vor dem Priesterseminar, oder: Wenn Frauen öffentlich werden

Anfang Mai richtete sich das Auge der katholischen Öffentlichkeit auf eine Gruppe junger Frauen – oder besser gesagt: Auf das, was diese am Bonner Priesterseminar hinterlassen hatten. Das Medienecho war (zumindest in der katholischen Filterblase) groß,<sup>1</sup> dabei hatte die bis jetzt anonym gebliebene Gruppe eigentlich nur eine gute rheinländische Tradition fortgeführt, nach der in Schaltjahren junge Frauen den Männern, denen sie ihre Zuneigung zeigen wollen, Maibäumchen vor die Türe stellen.<sup>2</sup> Nun war die Türe, vor der diese speziellen Liebesbekundungen aufgestellt wurden, aus gleich zwei Gründen etwas pikant. Zum einen war die Aktion explizit als Kritik an „Pflichtzölibat und (...) Sexualmoral der Kirche“<sup>3</sup> zu verstehen, zum anderen aber waren an den Maibäumchen Papierherzen befestigt, versehen mit Aufschriften wie „Priesterin“, „Maria 2.0“ oder „Gerechte Kirche“.<sup>4</sup>

Öffentlich werden Frauen im katholischen Bereich auf sehr unterschiedliche Weise und in sehr unterschiedlichem Maße. Die Möglichkeiten, gehört und gesehen zu werden, unterscheiden sich von Diözese zu Diözese, von Medium zu Medium, in der Theologie auch von Fachgebiet zu Fachgebiet.<sup>5</sup> Zu groß sind immer noch die Räume, in denen Geschlecht Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hat, im Diskurs gehört oder gesehen zu werden.

---

<sup>1</sup> Unter anderem berichtete [katholisch.de](http://www.katholisch.de) in den darauffolgenden Wochen zweimal (vgl. [www.katholisch.de/artikel/25365-junge-frauen-stellen-maibaeume-am-bonner-priesterseminar-auf](http://www.katholisch.de/artikel/25365-junge-frauen-stellen-maibaeume-am-bonner-priesterseminar-auf) und [www.katholisch.de/artikel/25431-maibaum-aktivistin-im-interview-wir-wollen-veraenderung-der-kirche](http://www.katholisch.de/artikel/25431-maibaum-aktivistin-im-interview-wir-wollen-veraenderung-der-kirche)).

<sup>2</sup> Malika Jakobs, Maibäume in Köln. Was Verliebte über die Tradition zum 1. Mai wissen sollten (Artikel im Kölner Stadtanzeiger zum 01.05.19, online: [www.ksta.de/freizeit/maibaeume-in-koeln-was-verliebte-ueber-die-tradition-zum-1-mai-wissen-sollten-23958072](http://www.ksta.de/freizeit/maibaeume-in-koeln-was-verliebte-ueber-die-tradition-zum-1-mai-wissen-sollten-23958072))

<sup>3</sup> Roland Müller, Maibaum-Aktivistin im Interview: „Wir wollen Veränderung der Kirche“, online: [www.katholisch.de/artikel/25431-maibaum-aktivistin-im-interview-wir-wollen-veraenderung-der-kirche](http://www.katholisch.de/artikel/25431-maibaum-aktivistin-im-interview-wir-wollen-veraenderung-der-kirche)

<sup>4</sup> Für alle Aufschriften siehe Müller, Maibaum-Aktivistin im Interview.

<sup>5</sup> Im Oktober 2020 wird auf der AGENDA-Homepage eine Statistik zur Repräsentanz von Frauen in der Wissenschaft veröffentlicht werden. Untersucht wurden zum einen einschlägige theologische Fachzeitschriften der letzten 10 Jahre, um herauszufinden, wie die Beteiligung an Beiträgen in den jeweiligen Zeitschriften zwischen Frauen und Männern verteilt ist. Des

Gut also, dass sich das Hohenheimer Theologinnenreffen und auch dieser Sammelband den Themen GOTT – MACHT – ÖFFENTLICH verschrieben hat. Sowohl Treffen als auch Sammelband zeigen deutlich und vielstimmig, dass es einiges zu Gott, Macht und Öffentlichkeit aus feministischer Perspektive zu sagen gibt.

## 2. Frauen machen öffentlich: Wichtige Errungenschaften der letzten Jahr(zehnt)e

Sowohl im pastoralen Bereich als auch an den katholischen Fakultäten machen Frauen auf sich aufmerksam und setzen sich unermüdlich für Veränderung in der Kirche ein, um die vorherrschende Geschlechtergerechtigkeit sichtbar zu machen, veraltete Denkmuster aufzubrechen und Themen anzusprechen, welche bisher im Diskurs keinen Platz gefunden haben. Obwohl es in der Kirche Personen gibt, die einen Traditionsvorsprung genießen, so sind Frauen bereits in mehreren kirchlichen Organisationen und Einrichtungen in Führungspositionen vertreten. Damit geht einher, dass ihnen in manchen Diözesen mehr Verantwortung – welche bis zu einem gewissen Grad auch mehr Macht bedeutet – zukommt.<sup>6</sup> Theologinnen, die sich in kirchlichen Strukturen wiederfinden bzw. wiedergefunden haben, welche der „patriarchale[n] Prägung des jüdischen und vor allem hellenistischen Umfeldes“<sup>7</sup> in ihrer Anfangszeit ausgesetzt waren und die auch in ihrer weiteren Entwicklung maßgeblich durch diese Prägung be-

---

Weiteren wurden die Tagungen der theologischen Arbeitsgemeinschaften dahingehend analysiert, wie viele Referent\*innen, Moderator\*innen und Workshopleiter\*innen aus dem eigenen Fach eingeladen wurden und hier die Verteilung unter den Geschlechtern aussah. Die Ergebnisse, die den Autorinnen dieses Beitrags bereits vorliegen, zeigen auf, dass es sowohl bei den Zeitschriften als auch bei der Referent\*innentätigkeit im Rahmen der Tagungen der Arbeitsgemeinschaften ein massives Ungleichgewicht zugunsten männlicher Autoren und Referenten gibt.

<sup>6</sup> Aktuell gibt die Deutsche Bischofskonferenz den Anteil an Frauen in leitender Position in der Verwaltung der deutschen Diözesen (d.h. in Ordinariaten und Generalvikariaten) mit 19 Prozent an. Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Katholische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten 2019/20* (Arbeitshilfen der DBK 135), Bonn 2020, 24, online: [www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein\\_-\\_Zahlen\\_und\\_Fakten/AH-315-ZuF\\_2019-2020\\_Ansicht.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein_-_Zahlen_und_Fakten/AH-315-ZuF_2019-2020_Ansicht.pdf). Für eine detaillierte Untersuchung siehe u. a. auch: Andrea Qualbrink, *Frauen in kirchlichen Leitungspositionen. Möglichkeiten, Bedingungen und Folgen der Gestaltungsmacht von Frauen in der katholischen Kirche*, Stuttgart 2019.

<sup>7</sup> Angela Kaupp, *Gender Studies und Theologie – ein noch kaum erforschtes Tandem*, in: Nadine Weiler (Hg.), *Weiblicher Blick – Männerglaube. Religions d'hommes – regards de femmes. Beiträge zur Gender-Perspektive in den Religionen*, Münster u. a. 2008, 30.

einflusst wurden,<sup>8</sup> haben besonders in der feministischen Theologie auf jene sich in der Geschichte konstituierenden Missstände aufmerksam gemacht.

Jedoch nicht nur im wissenschaftlichen Bereich sind Themen wie Frauen in der Kirche, Gender und Sexualmoral schon längere Zeit ein fixer Bestandteil des Alltags, sondern auch in unterschiedlichsten pastoralen Handlungsfeldern gibt es schon viele Gemeinden und Gruppierungen, die sich mit ihnen auseinandersetzen und versuchen, diese Themen mit ihrem Glauben zu vereinbaren. Dazu gehört auch, zu hinterfragen, was die Auseinandersetzung mit diesen Themen für den Glauben überhaupt bedeutet und wie Kirche damit umgehen kann und sollte. Jugendorganisationen wie die *Katholische Jugend Österreich (KJÖ)* oder der *Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)* arbeiten immer wieder an neuen Konzepten<sup>9</sup> zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und auch z. B. von Diversität und versuchen so, eine Brücke zu schlagen zwischen den brisanten Aufgabstellungen in jenen Bereichen und der (Mit-)Gestaltung einer Kirche, die niemanden ausschließt und ein offener Raum für Gespräche aller Art sein kann.

### 3. Der lange Weg zu gleichen Rechten: Unterwegs im Modus des eschatologischen Vorbehalts der Geschlechterfrage?

In der Nachzeichnung einzelner Aspekte einer Entwicklung hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft (z. B. im Beitrag von Agathe Lukassek) und in der Dokumentation des momentanen Status Quo auch im Hinblick auf die Weltkirche (vgl. den Beitrag von Birgit Weiler) leistet der vorliegende Band einen wichtigen Beitrag.<sup>10</sup> Ebenso wird allerdings in mehreren Beiträgen deutlich, dass besonders ein Anliegen im Themenfeld von Gott, Macht und Öffentlichkeit aus feministischer Per-

<sup>8</sup> Vgl. Kaupp, *Gender Studies und Theologie*, 30.

<sup>9</sup> Vgl. z. B. die Erklärung zur Jugendsynode von *BDKJ, KJÖ, SKJ* und *KJS*, online: [www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2018/09/Mit-einer-Stimme-Für-eine-Kirche-der-Jugend.pdf](http://www.katholische-jugend.at/wp-content/uploads/2018/09/Mit-einer-Stimme-Für-eine-Kirche-der-Jugend.pdf), die Positionierung des *BDKJ* zur Gleichberechtigung von Mädchen/Frauen in der Kirche, online: [www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Beschluesse/4/4-38\\_Gerechter\\_Kirche\\_sein.pdf](http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Beschluesse/4/4-38_Gerechter_Kirche_sein.pdf), sowie zum Diversitätsbewusstsein in der Jugendarbeit, online: [www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Beschluesse/3/3-74\\_Beschluss\\_Diversitaetsbewusste\\_Jugendarbeit.pdf](http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Beschluesse/3/3-74_Beschluss_Diversitaetsbewusste_Jugendarbeit.pdf), oder die Positionierung der *KJÖ* zu verschiedenen Jugendthemen, online: [www.dioezese-linz.at/dl/qsqr/KJmoLknJqx4KJK/2016-09-29\\_Positionierungen\\_der\\_kj\\_o\\_-\\_Mailversion\\_ms.pdf](http://www.dioezese-linz.at/dl/qsqr/KJmoLknJqx4KJK/2016-09-29_Positionierungen_der_kj_o_-_Mailversion_ms.pdf).

<sup>10</sup> Ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist der für theologische Fachpublikationen eher ungewöhnlich hohe Anteil an Autorinnen im vorliegenden Band und die damit verbundene Sichtbarkeit von qualifizierten weiblichen Stimmen in der theologischen und kirchlichen Öffentlichkeit.

spektive unverändert brisant ist: Wirkliche Gleichberechtigung (d.h. uneingeschränkt gleiche Rechte für Männer und Frauen) in der Kirche (wie auch in der Gesellschaft) – ein Weg, der noch keineswegs zu Ende ist. Defizite im Bereich einer geschlechtergerechten Biblexegese (thematisiert im Beitrag von Irmtraud Fischer),<sup>11</sup> der Deutungsmacht von Frauen im kirchlich-öffentlichen Raum (bearbeitet im Beitrag von Judith Gruber) oder auch im Bereich einer respektvollen aber ergebnisorientierten Diskussionskultur besonders in Geschlechterfragen<sup>12</sup> (dokumentiert im Beitrag von Christiane Florin), die in diesem Sammelband diskutiert werden, stehen beispielhaft für Abschnitte dieses Wegs.

Das Erreichen von gleichen Rechten für alle Personen auch in der katholischen Kirche, ist – wie an dieser Stelle zumindest kurz erwähnt werden muss – keineswegs eine „Anpassung an den sogenannten Zeitgeist“<sup>13</sup> oder nur ein Anliegen, das die Emanzipation von Frauen im deutschsprachigen Raum zum Ziel hat. „[D]ieser eine Satz ‚Männer und Frauen sind gleichberechtigt‘ [wäre, J.K.] eine Vision vor allem für jene Länder, in denen Frauen unterdrückt sind.“<sup>14</sup> Ein durchaus gängiges Argument gegen die Frauenordination in der katholischen Kirche ist der Verweis auf die weltkirchliche Situation. Denn weltkirchlich erscheine das Streben nach Gleichberechtigung auch im Hinblick auf einen Zugang zu kirchlichen Ämtern für Frauen als eine eurozentrische Problematik, nicht aber eine katholisch universale. Könnte diesem Argument nicht aber mit Christiane Florins Worten entgegnet werden: „Wer auf die Weltkirche verweist und damit meint ‚Da kann man nix machen‘, macht sich gemein mit den Unterdrückern der Frauen“<sup>15</sup>? Die Forderung gleicher Rechte für Frauen ist jedenfalls keine ausschließlich europäische oder gar deutsche Forderung.

---

<sup>11</sup> Vgl. zu diesem Thema auch Irmtraud Fischer, *Gender-faire Exegese. Gesammelte Beiträge zur Reflexion des Genderbias und seiner Auswirkungen in der Übersetzung und Auslegung von biblischen Texten*, Münster 2004.

<sup>12</sup> Vgl. zur Frage nach Kommunikations- und Diskussionskultur in kirchlicher Öffentlichkeit hinsichtlich der Frage nach der Frauenordination auch Maria Mesrian, *Feminismus in der katholischen Kirche. Maria 2.0: Eine Frage der Macht*, in: *euangel 2* (2020), online: [www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/feminismus-in-der-katholischen-kirche/](http://www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/feminismus-in-der-katholischen-kirche/)

<sup>13</sup> Andrea Qualbrink, *Kairos für eine geschlechtergerechte Kirche*, in: *LS 3* (2020) 155–161, hier: 160.

<sup>14</sup> Christiane Florin, *Die Frauen mit der Kittelschürze oder Dat darf dat. Dankesrede anlässlich der Verleihung des Maria Grönefeld Preises*, 8. November 2019, online: [www.weiberaufstand.com/post/2019/11/09/die-frauen-mit-der-kittelsch%C3%BCrze-oder-dat-darf-dat](http://www.weiberaufstand.com/post/2019/11/09/die-frauen-mit-der-kittelsch%C3%BCrze-oder-dat-darf-dat)

<sup>15</sup> Florin, *Die Frauen mit der Kittelschürze*.

Initiativen wie *Voices of Faith* und das *Catholic Women's Council*<sup>16</sup> ebenso wie die Beiträge in der Ausgabe 3/2020 der *Lebendigen Seelsorge – Catholic Women. Ein internationales Frauenheft*<sup>17</sup> zeigen dies deutlich.

Ist also letztlich die Frage nach Frauen, Macht und Öffentlichkeit nur im Modus einer Art eschatologischen Vorbehalts der Geschlechterfrage zu beantworten? Müssen wir uns mit *schon – und noch nicht*, mit „ja – aber“<sup>18</sup> zufriedengeben und die Unabgeschlossenheit des gegenwärtigen Zustandes krisenerprobt und ambiguitätstolerant hin- und annehmen? Die Beantwortung dieser Frage hängt sicherlich an Perspektive und Zielen der antwortenden Person. Betrachtet man (und frau) das Anliegen einer geschlechtergerechten Kirche als erstrebenswertes Ziel, gibt es aus unserer Perspektive<sup>19</sup> ein dringliches Argument gegen ein passives Hin- und Annehmen des gegenwärtigen Zustandes: Das Argument der Zeit. Wenn nämlich beispielsweise mit dem Wirken Ellen Amanns (geb. 1870) ein Marker im Beginn der katholischen Frauenbewegung benannt wird,<sup>20</sup> so stellt sich (nicht nur) für junge Theolog\*innen schnell ein Déjà-vu-Erlebnis ein. Stand die Diskussion um die Frauenordination nicht schon einmal auf der kirchenpolitischen und auch der theologisch-wissenschaftlichen Tagesordnung? Ist die Forderung nach gleichen Rechten für Personen aller Geschlechter nicht auch schon einmal bedacht und diskutiert worden? Die unangenehme Antwort lautet: Nicht einmal, sondern mehrmals. Viele Themen, die gegenwärtig mit „einer neuen Dynamik“<sup>21</sup> diskutiert werden,

<sup>16</sup> Zu *Voices of Faith* und dem *Catholic Women's Council (CWC)* siehe z. B. <https://voicesoffaith.org/> und die Vorstellung von *Voices of Faith* und dem CWC in Andrea Qualbrink, *Kairos für eine geschlechtergerechte Kirche*, 157.

<sup>17</sup> Vgl. z. B. den Beitrag von Nontando Hadebe, *Wie wir uns selbst befreien*. The Circle of Concerned African Women Theologians, in: LS 3 (2020) 194–198 (übersetzt von Magdalena Hürten), oder den Beitrag von Birgit Weiler MMS, *Die Stunde der Frauen? Dynamiken der Ermächtigung und Entmündigung von Frauen im Kontext der Amazoniensynode und der nachsynodalen Phase*, in: LS 3 (2020) 189–193.

<sup>18</sup> Vgl. Ute Leimgruber, *Zur Notwendigkeit eines theologischen Feminismus*, in: *euangel 2* (2020), online: [www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/zur-notwendigkeit-eines-theologischen-feminismus/](http://www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/zur-notwendigkeit-eines-theologischen-feminismus/)

<sup>19</sup> Die Autorinnen dieses Beitrags befinden sich zum Zeitpunkt der Abfassung in der letzten Studien- bzw. der Prä-Doc-Phase.

<sup>20</sup> Ute Leimgruber schreibt, mit Ellen Ammann sei die „Frauenfrage“ ... auch politisch im Herzen der katholischen Kirche angekommen“ (Ute Leimgruber, *Ellen Amann – frauenbewegte Katholikin* [Rezension der gleichlautenden Biografie Ellen Ammans von Adelheid Schmidt-Thomé], in: *engagiert. Die christliche Frau*, online: [www.engagiert.de/startseite/aktuelles-detailseite/article/ellen-ammann-frauenbewegte-katholikin/](http://www.engagiert.de/startseite/aktuelles-detailseite/article/ellen-ammann-frauenbewegte-katholikin/)).

<sup>21</sup> Margit Eckholt, *Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche. Ein Forum des Synodalen Wegs*, in: *euangel 2* (2020), online: [www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/frauen-in-diensten-und-aemtern-in-der-kirche/](http://www.euangel.de/ausgabe-2-2020/perspektive-geschlecht/frauen-in-diensten-und-aemtern-in-der-kirche/)

waren (und sind) bereits Themen unserer Mütter-, Großmütter<sup>22</sup> und Urgroßmütter-Generation. Vermutlich sollte die Aufzählung nicht dort haltmachen.

Neben der daraus resultierenden Einsicht, dass gerade in einer so vieltimmigen, pluralen und mit mancherlei Mechanismen gegen schnelle Veränderung ausgestatteten Institution wie der katholischen Kirche das Abwarten keine allzu gute Strategie für das Erreichen struktureller wie theologischer Veränderungen ist, ergibt sich v. a. ein weiterer bedenkenswerter Punkt: Die Aufgabe, eine geschlechtergerechte Kirche und Gesellschaft zu gestalten, ist nicht nur eine Aufgabe für alle Geschlechter, sondern vor allem für alle Generationen. Auch wenn jede Generation die Zeichen der jeweiligen Zeit neu erkennen und im Licht des Evangeliums deuten muss (vgl. *Gaudium et spes* 4), kann, darf und sollte sie das doch gemeinsam mit Engagierten aller Altersgruppen tun. Um zum vorher bereits bemühten Bild des Weges zurückzukehren: Es muss nicht jede neue Generation von Theolog\*innen wieder am Anfang der Wegstrecke beginnen.

#### 4. Hat(te) *Gender* jemals eine Chance in der Kirche?

Neben der Forderung nach der Zulassung von Frauen zu allen Ämtern der katholischen Kirche befindet sich auch die wissenschaftliche Untersuchung von Geschlecht, Geschlechterverhältnissen und denjenigen „Faktoren (...), die Einfluss haben auf die Ausprägung der weiblichen und männlichen Geschlechtlichkeit“<sup>23</sup> im Fokus der kirchlichen Frauenfrage. Der Diskurs um das große Thema *Gender* innerhalb der Kirche, aber auch jener, welchen sie nach außen hin führt, sorgt seit Jahren für Unstimmigkeiten zwischen

---

<sup>22</sup> Als meine (J.K.) eigene Großmutter darauf aufmerksam wurde, dass die Frage nach Frauen in der Kirche in letzter Zeit auch den Weg in meine theologische Forschung gefunden hatte, drückte sie mir einen Zeitungsausschnitt in die Hand. Unter dem Titel *Women Pursue Cloth* lässt sich dort lesen: „In a recent interview at her home in St. Louis, she [d.h. Sharon McMullen, pastorale Mitarbeiterin und Krankenhausesseorsgerin, über die im Artikel berichtet wird] said she viewed the much-publicized shortage of Roman Catholic priests as the door to ‘a renewed understanding’ among Catholic leaders that ‘we all image Christ’ – women as well as men.“ Der Artikel, der auch über ein Treffen von 200 Katholikinnen, die die Priesterinnenweihe anstreben, berichtet, stammt aber nicht aus dem 2010er-Jahren, sondern wurde am 12. 10. 1985 vermutlich im *St. Louis Post Dispatch* (Teile des Titels fehlen leider im Ausschnitt) abgedruckt. Dass die Frauenordination auch bereits prägendes Lebensthema engagierter Katholik\*innen geworden ist zeigt z. B. Ida Raming, 55 Jahre Kampf für die Frauenordination. Eine Pionierin hält Rückschau, Berlin u. a. 2018.

<sup>23</sup> Margit Eckholt, „Gender studieren“ – Ein Lernprozess für Theologie und Kirche. Eine Einführung, in: Margit Eckholt (Hg.), *Gender studieren. Lernprozess für Theologie und Kirche*, Ostfildern <sup>2</sup>2017, 11–20, hier 11.

theologischer Forschung und (Amts-)Kirche und lässt die Frage aufkommen, ob – und wenn ja, wie – ein konstruktiver Dialog diesbezüglich stattfinden kann. Das Problem rührt bereits von grundsätzlichen Missverständnissen bzw. unterschiedlicher Meinungen bezüglich der Bedeutung und Assoziationen, die mit dem Thema *Gender* im Allgemeinen verbunden sind, her. Für große Teile der Amtskirche wird mit der Genderdebatte immer noch eine Ideologie identifiziert, die aus ihrer Sicht darauf abzielt, die sexuelle Selbstbestimmung jenseits jeglicher Verbindlichkeiten zu fördern und somit auch das gängige und katholisch-normative Familienbild aufzubrechen. So spricht beispielsweise das nachsynodale apostolische Schreiben *Amoris laetitia* von einer „Ideologie, die gemeinhin *Gender* genannt wird und die „den Unterschied und die natürliche Aufeinander-Verwiesenheit von Mann und Frau leugnet. Sie stellt eine Gesellschaft ohne Geschlechterdifferenz in Aussicht und höhlt die anthropologische Grundlage der Familie aus (...)“<sup>24</sup>. Auch die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Sexualität, Partnerschaft und Liebe, ebenso wie eine „Dekonstruktion der Mutterschaft“<sup>25</sup> stehen immer wieder im Fokus erbitterter Kritik. Solch starke Abwehrbewegungen sind von Seiten des kirchlichen Lehramts zu beobachten, dass bereits ein Gespräch im Kontext *Gender* schon von vornherein unerwünscht erscheint. Ist also durch dieses starre Korsett von lehramtlicher Seite und die hohe emotionale Aufladung der Debatte<sup>26</sup> eine

<sup>24</sup> *Amoris laetitia*, 56. Zitiert wird in *Amoris laetitia* an dieser Stelle der Abschlussbericht der Bischofssynode „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“ aus dem Jahr 2015. Vgl. XIV. Ordentliche Generalversammlung „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“. Abschlussbericht der Bischofssynode an Papst Franziskus, 8 (zugänglich z. B. online: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20151026\\_relazione-finale-xiv-assemblea\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20151026_relazione-finale-xiv-assemblea_ge.html)).

<sup>25</sup> Jadranka Rebeka Anic, *Gender, Politik und die katholische Kirche. Ein Beitrag zu Dekonstruktion der „Genderideologie“*, in: Elzbieta Adamiak – Marie-Theres Wacker (Hg.), *Feministische Theologie in Europa – mehr als ein halbes Leben. Ein Lesebuch für Hedwig Meyer-Wilmes* (Theologische Frauenforschung in Europa 25), Berlin 2013, 64–79, hier 76–77.

<sup>26</sup> Der inzwischen emeritierte Bischof von Chur, Vitus Huonder, beispielsweise spricht davon, dass „es keine Vielfalt der Ehe- und Familienmodelle [gibt, J.K.]. Davon nur schon zu sprechen, ist ein Angriff auf den Schöpfer, aber auch auf den Erlöser und Heiligmacher, also auf den dreifaltigen Gott.“ (Vortrag von Bischof Vitus Huonder beim Kongress „Freude am Glauben“ des Forums Deutscher Katholiken im August 2015, 10. Zugänglich über die Homepage des Bistum Chur: [www.bistum-chur.ch/wp-content/uploads/2015/08/Vortrag.pdf](http://www.bistum-chur.ch/wp-content/uploads/2015/08/Vortrag.pdf)). Der Vortrag löste lautstarken Protest aus und führte zu zwei Klarstellungen Huonders. Vgl. Vitus Huonder, *Stellungnahme des Bischofs von Chur: „Bedauern über Missverständnis“*, in: [www.bistum-chur.ch/aktuelles/stellungnahme-des-bischofs-bedauern-ueber-missverstaendis/](http://www.bistum-chur.ch/aktuelles/stellungnahme-des-bischofs-bedauern-ueber-missverstaendis/) und: *Stellungnahme Bischof Vitus Huonder. An alle Priester, Diakone sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral im Bistum Chur*, in: [www.bistum-chur.ch/aktuelles/stellungnahme-bischof-vitus-huonder/](http://www.bistum-chur.ch/aktuelles/stellungnahme-bischof-vitus-huonder/)). Deutlich wird an der oben zitierten Aussage Huonders aber nicht nur die Emotionalität der Debatte, sondern

theologische Auseinandersetzung mit *Gender* überhaupt nicht möglich bzw. zum Scheitern verurteilt?

Was es hier zu beachten gilt und scheinbar regelmäßig vergessen oder gar nicht erst gehört und rezipiert wird, ist, dass „Gender im Wissenschaftsdiskurs eine Analysekategorie ist“<sup>27</sup> und daraus resultierend in Debatten um dieses Thema offener diskutiert werden könnte als derzeit von der (amts-)kirchlichen Warte aus beurteilt.

Ein weiteres wichtiges Argument: Die Kirche muss ihre (negative) Haltung gegenüber *Gender* fallen lassen, um überhaupt (wieder) auf Augenhöhe in eine Diskussion mit Wissenschaft und Gesellschaft treten zu können. Dass die *Gender Studies* eine „umkämpfte Normalität in der katholischen Kirche“<sup>28</sup> (wie es Professor\*innen in einem Aufruf auf feinschwarz.net treffend betiteln) sind, zeigt auf, in welchem Handlungsfeld wir uns bewegen und dass *Gender*, als eine analytische Kategorie verstanden, vieles in der pastoralen Praxis und den theologischen Wissenschaften leisten könnte. Als Analysekategorie betrachtet, wird außerdem deutlich, dass die Reflexion von Geschlecht, Geschlechterverhältnissen und der verschiedenen Einflüsse auf unsere Vorstellungen davon „keine Bedrohung der Offenbarung ist, sondern dass wir [dadurch, A.-L.M.] einen befreienden Grundzug der Offenbarung besser verstehen lernen, nämlich die von Gott ermöglichte Vielfalt“<sup>29</sup>.

Wie eine solche Auseinandersetzung aussehen könnte, zeigt beispielsweise der Sammelband *Gender studieren. Lernprozess für Theologie und Kirche*<sup>30</sup>, herausgegeben von Margit Eckholt. Er setzt sich intensiv mit dem Thema *Gender* auseinander und zeigt auf, dass ein Diskurs sehr wohl auch im kirchlichen Kontext auf produktive Weise möglich ist. Wie schon dem Titel entnommen werden kann, stellt die Beschäftigung mit dem Themenbereich *Gender* für die Kirche und auch für die Theologie einen Lernprozess dar, welchen es anzunehmen und nicht von vornherein abzuwehren gilt.

---

auch die theologische Verortung im Zentrum von Theologie und Orthodoxie, deren Auswirkung für den Diskurs mehr als kritisch beleuchtet werden könnte.

<sup>27</sup> Anic, *Gender, Politik und die katholische Kirche*, 72; Anic betont (hier im Kontext des *Gender*-Verständnisses des 2006 vom Päpstlichen Rat für Familie herausgegeben Lexikons für mehrdeutige und umstrittene Begriffe zu Familie, Leben und ethischen Fragen) die Notwendigkeit, bei einem Verständnis von *Gender* als Analysekategorie auch zwischen den verschiedenen Ebenen Wissenschaft/Politik, Recht/Moral und analytische Ethik/normative Ethik zu unterscheiden.

<sup>28</sup> Matthias Möhring-Hesse – Regina Ammicht-Quinn – Ruth Scoralick – Michael Schüßler, *Gender-Forschung. Umkämpfte Normalität in der Katholischen Theologie*, online: [www.feinschwarz.net/gender-forschung-umkaempfte-normalitaet-in-der-katholischen-theologie/](http://www.feinschwarz.net/gender-forschung-umkaempfte-normalitaet-in-der-katholischen-theologie/).

<sup>29</sup> Möhring-Hesse u. a., *Gender-Forschung*.

<sup>30</sup> Vgl. Margit Eckholt, *Gender studieren*.

Gerade in im Bereich der *Gender Studies* geführten Debatten finden sich Fragestellungen wieder, welche von großer Relevanz für die heutige Gesellschaft sind und die von kirchlicher Autorität und Öffentlichkeit nicht einfach als moderne Erscheinung abgetan werden können. Vielmehr verlangen sie nach einer kritischen Konfrontation und Auseinandersetzung mit dem Thema, sodass die Kirche auch in Zukunft eine gute Gesprächspartnerin sein kann. Die Zeit, sich den Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und theologischer Forschung zu stellen, drängt. Bereits im Jahr 2003 schreibt Rainer Bucher, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Graz: „Wer an der alten Ordnung der Geschlechter festhält, gerät ins Abseits der Gesellschaft, ins Abseits der Frauenbiographien und ins Abseits seiner eigenen Inkulturationsfähigkeit. Vor allem aber stellt er sich nicht der Herausforderung, das Evangelium aus neuer Perspektive zu entdecken und neuen [sic!] Wirklichkeiten mit dem Evangelium zu konfrontieren. Das aber ist die Aufgabe der Kirchen.“<sup>31</sup>

## 5. Fazit: Gott, Macht und Öffentlichkeit als Themen von und für Frauen

Wie kann Kirche in all ihrer Vielfalt – der Vielfalt von Akteur\*innen mit ihren Hintergründen, Perspektiven und Prägungen – dieser Aufgabe gerecht werden? Wie können wir verantwortet mit einer Gegenwart umgehen, die geprägt zu sein scheint durch einen Zustand des eschatologischen Vorbehalts der Geschlechterfrage, den dieser Ausblick am Beispiel des bereits Erreichten, aber auch von zentralen gegenwärtigen Problemfeldern versucht hat, zu skizzieren?

### 5.1 Frauen brauchen Netzwerke

Ein zentraler Punkt ist aus unserer Perspektive Netzwerke. Auch im Zustand des *schon – und noch nicht* sind Vernetzung und die Ausprägung einer wertschätzenden, gewaltfreien Kommunikationsfähigkeit ohne Zweifel wichtig. Der freie Austausch mit Gleichgesinnten ist Voraussetzung für die Entwicklung eines klaren, gefestigten, eigenen Standpunktes und macht stark für die diskursive Auseinandersetzung mit anderen Positionen. Diese

---

<sup>31</sup> Rainer Bucher, *Die neue Ordnung der Geschlechter und die Ohnmacht der Kirche*, in: Marlis Gielen – Joachim Kügler (Hg.), *Liebe, Macht und Religion. Interdisziplinäre Studien zu Grunddimensionen menschlicher Existenz*, Stuttgart 2003, 339–356, hier 353 f.

Auseinandersetzung ist für eine Kirche, die sich als geschwisterliche Kirche versteht, zwingend notwendig. Ein möglicher Lernort dafür sind Netzwerke. Speziell in der Kirche werden denn auch Netzwerke von Frauen (für Frauen) immer präsenter und machen durch ihren starken Einsatz und ihren wachsenden Einfluss auf sich aufmerksam. Sei es nun an verschiedenen pastoralen Handlungsorten oder an den theologischen Fakultäten – die Vernetzung untereinander und besonders zwischen den Generationen ermöglicht einen guten Start gerade für junge Frauen, die sich in einem kirchlichen Milieu wiederfinden, welches (noch) von Unstimmigkeiten und Ungerechtigkeiten in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit geprägt ist. In dieser Situation haben sich nämlich schon viele Frauen zuvor wiedergefunden und sich ein Repertoire an Wissen im Umgang mit bestimmten Problemstellungen angeeignet, von welchem die nächste Generation an Frauen in der Kirche nun profitieren kann. Dies fördert auch ein Weiterkommen im theologischen Diskurs und verhindert Stillstand.

Vor allem im wissenschaftlichen Kontext sind Netzwerke von großer Bedeutung. Wirft man einen Blick in den Alltagsbetrieb an den Universitäten, scheinen diejenigen, die sich in Forschung und Lehre mit kontroversen Themen befassen, auf den ersten Blick etwas auf sich allein gestellt zu sein. Erst bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass es bereits etliche Zusammenschlüsse von Frauen (und auch Männern) gibt, welche sich konstruktiv mit jenen Themen beschäftigen.<sup>32</sup> Dies ist besonders aus der Perspektive der Nachwuchswissenschaftler\*innen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Neben die Notwendigkeit zur reflektierten, sachlichen und differenzierten Darstellung der eigenen Forschung, die in jeglichem wissenschaftlichen Kontext nottut, tritt in der Theologie die Herausforderung einer klugen Abwägung der Grenzen, die das kirchliche Lehramt der eigenen Forschung setzt. Diese Grenzen, die es gerade im Hinblick auf die eigene berufliche Zukunft<sup>33</sup> zu beachten gilt, mit den ei-

---

<sup>32</sup> So bot z. B. die Universität Halle im Wintersemester 2016/17 eine Ringvorlesung zum Thema „Theologie und Gender Studies“ an (online: [www.theologie.uni-halle.de/st/ringvorlesung\\_genderstudies/](http://www.theologie.uni-halle.de/st/ringvorlesung_genderstudies/)). In Münster gibt es eine eigene Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung (online: [www.uni-muenster.de/FB2/tff/](http://www.uni-muenster.de/FB2/tff/)); an der Universität Graz gibt es seit 25 Jahren den Forschungsschwerpunkt Frauen- und Genderforschung. Hierzu finden auch immer wieder Veranstaltungen statt (z. B. im Oktober 2020 ein internationales und interdisziplinäres Symposium zum Thema Anti-Genderismus; siehe <https://fellowship-geschlechterforschung.uni-graz.at/de/veranstaltungen/detail/article/neues-datum-14.-16.10.2020/>).

<sup>33</sup> Die Verweigerung des sog. *Nihil obstat* bei einer angestrebten Berufung auf einen katholisch-theologischen Lehrstuhl oder eine entsprechende Professur ist dabei keineswegs eine nur theoretische Möglichkeit, wie das Beispiel Regina Ammicht Quinns zeigt, der in zwei Berufungsverfahren in den Jahren 2000 und 2003 das *Nihil obstat* verweigert wurde. Vgl. dazu Johanna Jäger-Sommer, Eigensinnig: Regina Ammicht Quinn in der Politik, online:

genen Anforderungen an wissenschaftlich-redliches Denken, Schreiben und Sprechen in Einklang zu bringen, ist eine Herausforderung, bei der Netzwerke, die einen geschützten und offenen Diskursraum eröffnen, eine unschätzbare Hilfe darstellen.

Netzwerke, in welchen sich gerade Frauen gegenseitig (unter)stützen, machen zudem auf ungerechte Bedingungen in der Wissenschaft aufmerksam und gehen gleichzeitig gegen jene vor. Die Beschäftigung mit bestimmten Fragestellungen innerhalb der Theologie, welche gerade Frauen ein Anliegen sind, wie z.B. die Zulassung zu Ämtern für Frauen, *Gender* usw., kann nur dann angemessen gefördert werden, wenn bestimmte äußere Rahmenbedingungen wie das Vorhandensein und die finanzielle Absicherung von Stellen, Finanzierungsmöglichkeiten von dritter Seite, eine ausreichende Möglichkeit für Publikationen, und die Einbindung der Themen in die Gestaltung von Lehrplänen gegeben sind.<sup>34</sup> Schließlich sollte nun schon lange in das Bewusstsein der Kirche Einzug gefunden haben, dass „Frauen nicht nur Opfer bisheriger Geschichte sind und sein wollen“<sup>35</sup>, sondern sich positiv für die Kirche und ihre Lehre einsetzen und eine aktive Rolle in ihrer Zukunft darstellen werden. Dazu aber braucht es Vereine wie *AGENDA e.V.*, die *European Society for Women in Theological Research (ESWTR)*, den *Hildegardis-Verein*, den *Katholischen Deutschen Frauenbund* usw., als Netzwerke von Frauen, die geschützte Dialogräume eröffnen und so die Bildung begründeter und informierter Standpunkte ermöglichen, damit auch kritische Fragen in theologische und kirchlich-öffentliche Diskurse eingebracht werden können.

---

[www.publik-forum.de/Publik-Forum-05-2010/eigensinnig-regina-ammicht-quinn-in-der-politik](http://www.publik-forum.de/Publik-Forum-05-2010/eigensinnig-regina-ammicht-quinn-in-der-politik) und die Angaben zum eigenen Werdegang auf Ammicht Quinns Website auf der Homepage der Universität Tübingen: <https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften/team/prof-dr-regina-ammicht-quinn/#c672523>. Ammicht Quinn ist inzwischen Sprecherin des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften und Direktorin des Zentrums für Gender und Diversitätsforschung an der Universität Tübingen.

<sup>34</sup> Vgl. Athalya Brenner, *Quo Vadis, Domina? Was wir wurden und was wir werden möchten*, in: Elzbieta Adamiak – Marie-Theres Wacker (Hg.), *Feministische Theologie in Europa – mehr als ein halbes Leben. Ein Lesebuch für Hedwig Meyer-Wilmes* (Theologische Frauenforschung in Europa 25), Berlin 2013, 109–125, hier 110 f.

<sup>35</sup> Regina Becker-Schmidt, *Frauenforschung, Geschlechterforschung, Geschlechterverhältnissforschung*, in: Regina Becker-Schmidt – Gudrun-Axeli Knapp, *Feministische Theorien. Zur Einführung*, Hamburg 2018, 14–64, hier 35.

## 5.2 Macht braucht Öffentlichkeit

Eines der Themen, das kritisch wissenschaftlich und v. a. öffentlich diskutiert werden muss, ist das Thema Macht. Spätestens seit Christiane Florins 2017 erschienenem Buch *Der Weiberaufstand*<sup>36</sup> drängt Macht (die auch im Untertitel des *Weiberaufstandes* zu finden ist) mit Macht auf die Agenda und in den Forschungsbereich von Theologie<sup>37</sup> und Kirche. Erkennbar ist das nicht zuletzt daran, dass der Synodale Weg in Deutschland sich in einem eigenen Synodalforum mit „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“<sup>38</sup> beschäftigt. Unbedingt notwendig ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Macht v. a. auch wegen des unfassbaren „Missbrauch[s, J.K.] von Macht in sexualisierter Form“<sup>39</sup>, der schonungslos sichtbar macht, dass kein zeitlicher Aufschub tolerierbar ist. Machtstrukturen und ihre Anfälligkeit, missbraucht zu werden, müssen in Gemeinde, Schule und anderen pastoralen Handlungsfeldern der Kirche ebenso radikal geprüft werden wie in Wissenschaft und Hochschule. (Nicht nur) im Hinblick auf den Missbrauch von Spiritualität und Glaubensleben von Schutzbefohlenen und Personen in abhängigen Strukturen<sup>40</sup> beginnen wir erst zu erahnen, welchen gewaltigen Aufgaben die Kirche sich hier noch zu stellen hat. Die Anstrengung, diese

---

<sup>36</sup> Christiane Florin, *Der Weiberaufstand. Warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen*, München 2017.

<sup>37</sup> Als Beispiele ließen sich an dieser Stelle nennen: Ellen Ueberschär, *Kirchliche Machtstrukturen in der liberalen Moderne*, in: *StZ* 4 (2020), 253–262; Angelika Berlejung, *Machtstrukturen im Wandel*, in: *BiKi* 74 (2/2019), 109–115; oder Gregor Maria Hoff – Julia Knop – Benedikt Kranemann (Hg.), *Amt – Macht – Liturgie. Theologische Zwischenrufe für eine Kirche auf dem Synodalen Weg* [QD 308], Freiburg – Basel – Wien 2020.

<sup>38</sup> So der erste Teil des Namens des Synodalforums, das vollständig „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“ heißt. Vgl. zum Namen die offizielle Homepage des Synodalen Wegs, online: [www.synodalerweg.de/struktur-und-organisation/synodalforen/](http://www.synodalerweg.de/struktur-und-organisation/synodalforen/).

<sup>39</sup> Andrea Qualbrink, *Kairos für eine geschlechtergerechte Kirche*, 160. Zum Thema der sexualisierten Gewalt sei an dieser Stelle außerdem zumindest auf folgende aktuelle Veröffentlichungen hingewiesen: Gunda Werner, *Specifically Catholic. At the intersection of power, maleness, holiness, and sexualised violence*, in: *Journal of the European Society of Women in Theological Research* 27 (2019), 147–174; Matthias Reményi – Thomas Schärtl (Hg.), *Nicht ausweichen. Theologie angesichts der Missbrauchskrise*, Regensburg 2019; sowie Barbara Haslbeck – Regina Heyder – Ute Leimgruber – Dorothee Sandherr-Klemp, *Erzählen ist Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche*, Münster 2020. Der zuletzt genannte Titel nimmt mit erwachsenen Frauen eine Gruppe von Überlebenden sexualisierter und spiritueller Gewalt in den Blick, die bislang nur wenig von Öffentlichkeit und Forschung bedacht worden ist.

<sup>40</sup> Vgl. hierzu Doris Wagner, *Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche*, Freiburg i.Br. 2019.

Aufgabe zu bewältigen, ist auch ein „Bekenntnis zum befreienden Gott“<sup>41</sup>, der die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht (vgl. Lk 1,52).

### 5.3 Die Theologie braucht die Frauen

Und schließlich: Die Theologie braucht Diversität, die Theologie braucht Frauen. Auch wenn wir uns im eschatologischen Vorbehalt der Geschlechterfrage eher in Richtung einer Geschlechtergerechtigkeit zu bewegen scheinen: „von Frauen entwickelte theologische Ansätze – in allen Bereichen der Theologie – sind immer noch nicht im Herz der Theologie angekommen und werden auch nicht von lehramtlicher Seite rezipiert.“<sup>42</sup> Dafür, dass sich alle Teile der Kirche nicht allzu wohnlich einrichten im aktuellen Status Quo, beten Christ\*innen, arbeiten Frauenverbände und Frauenvereine, forschen und lehren Wissenschaftler\*innen, organisieren Engagierte Tagungen und Veranstaltungen, Workshops und Diskussionsrunden, schreiben Autor\*innen Bücher, machen Künstler\*innen Kunst und so manche Komikerin auch ein Musikvideo.<sup>43</sup>

Das 14. Hohenheimer Theologinnenreffen und der im Anschluss daran entstandene Sammelband warfen und werfen aus der Perspektive von Frauen einen Blick auf die Themen Gott, Macht und Öffentlichkeit – Themen, die nicht nur, aber auch und besonders für Nachwuchswissenschaftler\*innen in allen theologischen Fächern von elementarer Bedeutung sind.

---

<sup>41</sup> Burkard Porzelt, Die Bibel ins Leben holen. Die Pluralität der Bibel als Wegweiser für eine verantwortete Textauswahl in der pastoralen Praxis, in: Jens Ehebrecth-Zumsande – Andreas Leinhäupl (Hg.), Handbuch Bibelpastoral. Zugänge, Methoden, Praxisimpulse, Ostfildern 2018, 105–111, hier 107. Porzelt bezeichnet das befreiende Handeln Gottes als eines von drei zentralen Bekenntnissen inmitten der Vielstimmigkeit und Pluralität der biblischen Schriften. „Kein Satz begegnet im Ersten Testament häufiger als die Aussage, Gott hat das versklavte Israel aus Ägypten befreit (vgl. Ex 20,2)“ (Porzelt, Die Bibel ins Leben holen, 108).

<sup>42</sup> Margit Eckholt, „Gender studieren“. Eine Einführung, 11.

<sup>43</sup> Hohe Wellen schlägt zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Aufsatzes Carolin Kebekus' Video „Im Namen der Mutter“, das in den drei Wochen seit seiner Veröffentlichung auf der Internet-Plattform YouTube über 460.000 mal angeklickt wurde, vgl. Carolin Kebekus feat. Thelma Buabeng – „Im Namen der Mutter“, online: [www.youtube.com/watch?v=wXV7oi-M566I](http://www.youtube.com/watch?v=wXV7oi-M566I).